Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 45. **Donnerstag, den 19. April 1900.** **IV. Jahrg.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrolle** pro 1900 des Gemeindebezirks Annaburg liegt

vom 20. April bis 4. Mai

in der Ortssteuerkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Annaburg, den 16. April 1900.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Die Osterfeiertage sind glücklich vorüber. Das Wetter war leidlich. Die Sonne vermochte nicht immer durch das trübe Gewölk hindurch ihren Festesglanz zu spenden. Annaburg hatte zu den Festtagen viel Besuch von außerhalb und „Muttern" hatten alle Hände voll zu thun, um ihre Gäste mit Braten, Ostereier, Schinken, Wurst und Kuchen zu versorgen. Jetzt geht wieder alles seinen gewohnten Gang. Am 1. Osterfeiertag Nachmittags konnte man im Thiergarten, der das Ziel zahlreicher Spaziergänger war, ein recht munteres und fröhliches Spiel der dort in großer Zahl versammelten Kinder beobachten, welche von den sogen. „Eierbergen" herunter ihre bunten Ostereier herabkullern ließen. Auch für die Eltern war dieses kindliche Spiele ihrer Lieblinge erfreuend. Das für den 1. Feiertag im Beck'schen Gesellschaftshause angekündigte „Skat-Turnier" hatte sich leider keiner großen Betheiligung zu erfreuen. Gut besucht war dagegen das Abends im Hagemann'schen Saale stattgehabte Concert der Rohr'schen Musikkapelle. Die zum Vortrag gebrachten Musikpiecen wurden exakt durchgeführt und brachten der Kapelle reichen Beifall. Im „Goldenen Ring" produzierte sich vor einem zahlreichen Publikum der Zauberkünstler Albertini, dessen Vorführungen lebhaften Beifall fanden. Der 2. Feiertag bot der tanzlustigen Jugend Gelegenheit, der Kunst Terpsichorens in ausgiebigstem Maße huldigen zu können. Am 3. Feiertag hatte sich noch die „Männer-Riege" des M.-T.-V. im „Schwarzen Adler" zu einem gemüthlichen Unterhaltungsabend zusammengefunden, welcher in harmonischer Weise verlief.

Annaburg. Zur Zeit werden bei uns die Einkommensteuer-Veranlagungen — welche meistens „saure" Gesichter zeitigen — und demnächst auch die Gewerbesteuer-Veranlagungen ausgehändigt. Wir wollen nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß Berufungen gegen etwa zu hohe Veranlagung rechtzeitig in der in dem Schreiben festgesetzten Frist einzulegen sind, da sonst das Rechtsmittel ganz aussichtslos ist.

Annaburg. Nach dem Gutachten von Sachverständigen dürfte der verflossene strenge Winter einen Ausfall der Niederjagd im Gefolge haben, da zahlreiche Mutterthiere der Kälte und dem Futtermangel erlegen sind. Auch das ganz ungewöhnliche Frühjahr soll auf die Hasenjagden für den Herbst ungünstigen Einfluß gehabt haben. Bei der Kälte und der nassen Witterung im vorigen Monate wäre an ein Aufkommen des ersten Satzes von Hasen nicht im entferntesten zu denken. Unsere Nimrode können daher nur mit Betrübniß den Herbstjagden entgegensehen.

Torgau. Wie im Jahre 1890 ist auch in diesem Frühjahr unsere Gegend von einer furchtbaren Wassersnoth heimgesucht. Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr erfolgte ein Bruch des sogen. Auedammes bei Proschwitz und setzte ca. 600 Morgen 3 Meter hoch unter Wasser. Das Dorf Polbitz ist von einer förmlichen Wasserwüste umgeben und kann der Verkehr nur mittelst Fährkahnes aufrecht erhalten werden. Dreiviertel der Gemeindeflur stehen unter Wasser, die Herbstsaat ist verloren und wochenlang wird es dauern, ehe die Frühjahrssaat bestellt werden kann. Bei Elsnig gingen die Fluthen über den Hinterauedamm und überschwemmten 350 Morgen Acker. In schlimmer Lage befinden sich auch die Dörfer Mockritz, Neiden, Döbern u. s. w., überall reicht das Wasser bis an die hochgelegene Chaussee. Nicht nur in dem unmittelbar an der Elbe gelegenen Ufergebiete, auch auf weitere Entfernungen bietet sich dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung. Aber so recht wird sich der angerichtete Schaden erst zeigen, wenn die Wässer wieder zurückgetreten sind. — Der Herr Königliche Regierungs-Präsident aus Merseburg und der Königliche Landrath Herr Wiesand haben die Durchbruchstelle des Auedammes bei Proschwitz besichtigt.

Wittenberg. (Es ist hier zu windig.) Kam dieser Tage eine nach hier gezogene ältere Privatiere in das Steuerbureau und beschwerte sich über den hohen Kommunalsteuerzuschlag den sie hier zu zahlen habe Als ihr bedeutet wurde, daß an und für sich in Wittenberg noch längst nicht die höchsten Steuern gezahlt werden, äußerte sie: „Ja, das mag wohl sein, aber ich ziehe doch wieder von hier weg, denn es ist hier fast immer windig."

Schlieben, 10. April. In der letzten Nacht hat sich die seit einiger Zeit in geistiger Umnachtung befindliche Frau Rittergutsbesitzer Hennig entleibt. Heimlich hat sie sich aus ihrem Bett entfernt und ist nach dem Garten gegangen, wo sie sich mit einem Schlachtemesser die Pulsadern durchschnitten hat. Nach langem Suchen fand man die Bejammernswerthe hier bereits todt vor.

Elsterwerda. In unserer Stadt haben sich Handel und Industrie nach und nach derartig entwickelt, daß man jetzt die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle maßgebenden Orts beantragt hat

Finsterwalde N.-L., 8. April. Der Ausbruch des Streikes unter den etwa 900 Cigarrenarbeitern und Arbeiterinnen unserer Stadt ist nunmehr fest beschlossene Sache. Da auf gütlichem Wege keine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Fabrikanten erzielt worden ist, haben bereits 322 Personen ihre Arbeit gekündigt und beabsichtigen Sonnabend den 14. d. M. in den Ausstand zu treten. An demselben Tage werden auch noch über 500 Personen, welche ohne Kündigungsfrist beschäftigt sind, ihre Arbeit niederlegen. Nur eine geringe Anzahl Tabakarbeiter wird voraussichtlich nicht am Streik theilnehmen.

Calau, 10. April. Als am vergangenen Freitag, Abends zwischen 11 und 12 Uhr, zwei Radfahrer, M. Krause und M. Schmidt von hier. auf der zum Bahnhofe führenden Chaussee entlang fuhren, hörten sie aus einem Dickicht unweit der Ziegelei von Grosche und Schulze das Stöhnen eines Menschen. Bei näherer Untersuchung fanden sie den auf einem in der Nähe von Calau belegenen Gute beschäftigten Arbeiter Kosinsky vor, der infolge der in jener Nacht herrschenden Kälte bereits fast erstarrt war. Den Bemühungen der beiden Radfahrer gelang es, den fast Erstarrten wieder ins Leben zurückzurufen.

Tangermünde, 17. April. Der Schuhmachermeister Puchert fuhr mit seinem Rade gegen einen Steinhaufen, überschlug sich, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle todt.

Erfurt, 10. April. Ein ebenso taktloses wie geschmackloses Spielobjekt ersannen zwei hiesige Bauunternehmer in einem Restaurant der Scharnhorststraße in Erfurt. Sie spielten nämlich Billard um Särge. Jeder der Spieler gewann einen und beabsichtigt, diese letzte Hülle auf dem Dachboden seines Hauses bis zum letzten Stündlein aufzubewahren.

Erfurt, 8. April. Der Strick eines Erhängten, der nach altem Aberglauben vor Krankheit, Dieben, Widersachern usw. schützen soll, bildete kürzlich in Egstedt das begehrteste Objekt bei der Versteigerung der Habseligkeiten eines Erhängten.

Oschatz, 14. April. Im Tode vereint. Ein gütiges Schicksal vereinte ein altehrwürdiges Ehepaar, das nahezu ein Menschenalter in ungetrübter Harmonie mit einander gelebt und gewirkt hatte und sich in unserer Stadt allerseits unbegrenzter Hochachtung und Beliebtheit erfreute, nunmehr auch im Tode. Gestern Nachmittag 3/4 2 Uhr schied der frühere Fuhrwerksbesitzer und nachmalige Rentier F. E. Finsterbusch aus diesem Leben, und keine 15 Stunden später, nämlich heute Morgen 5 Uhr folgte ihm seine treue Lebensgefährtin Friederike Finsterbusch geb. Standfuß in die Ewigkeit nach. Es ist den Verewigten vergönnt gewesen, sowohl die silberne wie auch die goldene Hochzeit mit einander zu begehen.

Leipzig, 11. April. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schuhmacher Hasemann, welcher in der Zeit von Juli bis Dezember vorigen Jahres fortgesetzt auf den Straßen Attentate mit Schwefelsäure an Frauen verübte und eine Frau tödtlich verletzte, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Görlitz. Ein trauriges Bild aus dem Leben bietet die Strafkammer-Verhandlung gegen die Arbeiterin Marie Schulz aus Zschornegosta bei Lauchhammer. Sie hat bei verschiedenen Kaufleuten in Ruhland unter falschen Namen Credit genommen und nie bezahlt. Endlich erkannte man die Betrügerin. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus, da sie schon mehrfach vorbestraft ist. Sie wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Ihrer Bitte, ihr zu gewähren, daß sie ihr Kind nach Hause bringen dürfe, wurde nicht stattgegeben. Der Mann ist im Krankenhause, die Mutter mit dem kleinsten Kinde im Gefängniß! Trauriges Bild!

Glänzend bewährt' Wir leben im Zeitalter der Jubiläen, nicht als ob unser Geschlecht arm wäre an bahnbrechenden Erfindungen, sondern gern sieht man zurück, um zu sehen, was die Industrie erreicht hat. Ein zehnjähriges Jubiläum in der Herstellung der Patent-Stahlspringfeder-Matratzen feierte dieser Tage die Firma Westphal & Reinhold in Berlin NW., Stromstr. 47. Das bewährte Geschäft, dessen Absatz im letzten Jahre eine ungeahnte Höhe erreicht hat, darf mit Stolz auf den großen Erfolg zurückblicken. Nur durch die Güte des Fabrikats, durch die reellen Grundsätze dieses Hauses sind solche Erfolge überhaupt möglich! Die Vorzüge, die den Patent-Matratzen nachgerühmt werden, besitzen sie thatsächlich, es findet sich wohl nicht so leicht eine Matratze, die so haltbar und so leicht zu reinigen ist, wie die Patent-Stahlspringfeder-Matratze von Westphal & Reinhold in Berlin. Beim Einkauf ist darauf besonders zu achten, daß man die „Non plus ultra" gezeichneten Patent-Stahlspringfeder-Matratzen von Westphal & Reinhold in Berlin erhält, da es eine große Anzahl ähnlicher Fabrikate giebt, die häufig dem kaufenden Publikum als besser oder ebenso gut empfohlen werden. Nach wie vor übernimmt die Firma bei ordnungsgemäßem Gebrauch der Patent-Matratzen „Non plus ultra" allen Abnehmern jede zu vereinbarende Garantie für ein denkbar angenehmstes Ruhelager und für die Dauerhaftigkeit und nimmt jede von ihr gelieferte, aus irgend einem Grunde nicht zusagendn Patent-Matratze gegen Rückzahlung des Betrages innerhalb 6 Monaten zurück. Eine derartige Garantie-Uebernahme steht in der Geschäftspraxes wohl einzig da, sie bietet im Voraus die Bürgschaft für vollste Zufriedenheit. Westphal & Reinhold's Patent-Stahlspringfeder-Matratzen „Non plus ultra" sind im Gebrauch die besten und wegen ihrer großen Haltbarkeit die „billigsten" — ist der Ausspruch eines erfahrenen Hotelbesitzers in Berlin, der seit 8 Jahren über 400 Stück in seinem sehr besuchten erstklassigen Hotel (Hotel Bristol in Berlin) im Gebrauch hat. Wer sich nicht eine Patent-Stahlspringfeder-Matratze des Kostenpunktes halber anschaffen kann (leider sind wir nicht alle begütert), für den hat das leistungsfähige Haus auch eine ganz billigere, gesetzlich geschützte Spiralfeder-Matratze ohne Gegendruckveränderung unter der Marke „Simplex" in den Handel gebracht. Daß eine so vorzügliche Matratze, wie die Patent-Stahlspringfeder-Matratze aus der bekannten Fabrik von Westphal & Reinhold in Berlin eine große Zukunft hat, ist wohl selbstverständlich, den in den letzten 10 Jahren hat sich keine andere Konstruktion den von Westphal & Reinhold hergestellten als ebenbürtig an die Seite stellen kann. Wer sich eine Wirthschaft anschaffen möchte oder auch nur einen Ersatz für seine verbrauchten Matratzen anschaffen will, der möge sich eine Preisliste der Herren Westphal & Reinhold in Berlin N. W. Stromstr. 47 kommen lassen, in welcher er jedenfalls etwas passendes finden wird. Auch sind deren Fabrikate in den besseren Geschäften erhältlich. Als äußeres Zeichen der Anerkennung haben die unermüdlichen Inhaber der Firma auf der jetzt abgehaltenen Ausstellung für Krankenpflege die Königlich Preußische goldene Staatsmedallie, als höchste vom Staate verliehene Auszeichnung erhalten.

Anzeigen.

Ein Küchenmädchen
wird zum 15. Mai verlangt in der
Offiziersküche der Unteroffizier-Vorschule.

Eine große oder 2 mittlere herrschaftliche Wohnungen
hat zu vermiethen **W. Kunze.**

Die bisher von Herrn Major Paris innegehabte
Wohnung
ist per 1. Juni anderweit zu vermiethen.
E. Wolter, Schmiedemstr.

Eine kleine Wohnung
mit Zubehör, passend für alleinstehende Person, hat zu vermiethen
Herm. Marx, Holzdorferstr.

Darlehn-Suchende
erhalten geeignete Angebote von
A. Schindler, Berlin SW., Wilhelmstr. 134.

Seradella
empfiehlt **Oscar Scheibe.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000419-19/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zu den Gerüchten über eine Reichstagsvertagung oder Reichstagsauflösung bemerkt die „Kreuz-Ztg.“, derartige Ausstreuungen verdienten nicht ernst genommen zu werden, die Aussichten der Flottenvorlage seien günstig, vor unnützem Drängen zur Eile sei zu warnen, durchaus zu fordern sei dagegen, daß die Abgeordneten nach den Ferien in beschlußfähiger Anzahl bei einander seien, da sonst die Obstruktion leicht jede positive Arbeit verhindern könnte.

Zur Kanalvorlage geht der „Nat.-Ztg.“ eine bemerkenswerte Mitteilung zu, aus der hervorgeht, daß es die Regierung mit der Einbringung dieser Vorlage an den preußischen Landtag doch garnicht eilig hat. Die Anliegen des Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweges haben nämlich schon vor längerer Zeit die Verpflichtung zur kostenfreien Herausgabe des Grund und Bodens für den Kanal und zwar bis zum Ende dieses Jahres übernommen. Jetzt ist nun die Regierung merkwürdigerweise abermals an die Interessenten herangetreten, und zwar mit den Ersuchen, ihre Verpflichtung zu erneuern und sie auf unbestimmte Zeit zu übernehmen.

Die Kosten für die Ausweisung von Ausländern sollen nach einer Mitteilung der „Post“ in Zukunft nicht mehr den Gemeinden zur Last gelegt werden.

Das Fleischschaugesetz und die deutsche Landwirtschaft — lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem ausgeführt wird, daß die vom Reichstage an dem Fleischschaugesetze vorgenommenen Aenderungen garnicht im Interesse der Landwirtschaft lägen. Hervorragende Vertreter der Landwirtschaft selbst, so heißt es in dem Artikel, hätten offen anerkannt, daß der Gesetzentwurf gegenüber dem jetzigen Zustande vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus einen wesentlichen Fortschritt bedeutet und deshalb den anders denkenden Landwirten den Abschluß eines Vergleichs nahe legt.

Ueber die dem Reichstage vorliegenden sozialpolitischen Anträge behufs Herstellung und Erhaltung des Friedens zwischen Unternehmern und Arbeitern wird offiziös geschrieben, daß diese schon in der Session 1898/99 reiflich erwogenen Anträge die Ausführung der in den kaiserlichen Februarerlassen gegebenen Anregung übernehmen, die dahin gehen, daß den Arbeitern durch gesetzliche Bestimmungen Gelegenheit gegeben werde, Vertrauensmänner mit der Vertretung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit Arbeitgebern oder Behörden zu beauftragen. Von einer Seite war die Errichtung von Arbeitskammern, von einer anderen der Ausbau der Gewerbegerichte durch Bildung von Aemtern vorgeschlagen, die als Einigungsämter dienen, für die Unterstützung von Arbeitslosen sorgen und die Abgabe von Berichten und Gutachten über gewerbliche und Handwerker-Angelegenheiten übernehmen sollen. Ein dritter Antrag befürwortete die Errichtung eines Reichsarbeitsamts. Die Kommission hat den ersten Antrag den Verb. Regierungen ans Herz gelegt, ohne für die Ausführung einen Weg anzuweisen, die Errichtung eines Reichsarbeitsamts empfohlen und auf die Ausgestaltung der Gewerbegerichte besonders Gewicht gelegt.

Die dem Reichstag zugegangene Vorlage betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika bezweckt die Einrichtung von Rundfahrten um Afrika, die abwechselnd das eine Mal von Osten her durch den Suezkanal um das Kap, das andere Mal von Westen um das Kap durch den Suezkanal geleitet werden sollen. Bisher besteht nur eine Reichspostdampferlinie nach Ostafrika mit dem vertragsmäßigen Endziel der Delagoa Bay, die Fahrten werden aber seit dem Jahre 1892 ausgedehnt bis Durban (Natal). Dieser Linie zahlte das Reich eine Subvention von 900 000 Mark jährlich. Durch die neue Vorlage soll die Subvention um 450 000 M. jährlich, also auf 1 350 000 Mark erhöht werden zur Durchführung des größeren Fahrplans, dessen Hauptzweck darin besteht, den deutschen Personen-, Post- und Güterverkehr nach dem Kapland möglichst unabhängig von England zu machen.

Die Ankunft Kaiser Franz Josephs in Berlin erfolgt am Freitag, den 4. Mai, vormittags. Die Bestimmung, auf welchem der Berliner Bahnhöfe der Empfang stattfinden soll, ist noch offen gelassen. Dagegen steht fest, daß Kaiser Franz Joseph am Sonntag, den 6. Mai, abends, also nach den Festlichkeiten aus Anlaß des 18. Geburtstages des Kronprinzen, Berlin wieder verlassen wird. Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe Fürst Eulenburg wird den Kaiser Franz Joseph auf der Fahrt begleiten.

Gegen den Vorschlag, den Reichstagsabgeordneten Versäumnisgebühren zu zahlen, wendet sich auch die „Post“, indem sie sich gegen das „demokratisirende Diätenwesen“ auch im Allgemeinen ausspricht.

Belgien.

König Leopold von Belgien hat seinem Lande ein Ostergeschenk gemacht: er hat alle seine unbeweglichen Güter dem Lande überwiesen.

Rußland und Korea.

Wie aus Yokohama telegraphiert wird, ist nach Meldungen aus Söul ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und Korea abgeschlossen worden, wodurch letzteres sich verpflichtet, die am Eingang des Hafens von Masampo gelegene Insel Kojedo nicht zu veräußern. Wie weiter gemeldet wird, ist im Innern von Korea eine Revolution ausgebrochen.

Indien.

Eine ernste Gefahr droht infolge eines im Eingeborenen-Distrikt von Khanpur ausgebrochenen Aufruhrs. Das Lagerhaus wurde durch den Pöbel zerstört, welchem auch eine Baumwollenmühle zum Opfer fiel. Es wurden Truppen aufgeboten. 10 Personen wurden getötet; 5 Polizeibeamten wurden durch die Aufrührer ermordet und in das brennende Lagerhaus geworfen. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt, aber alle Arbeit ruht und die Bevölkerung zeigt eine feindliche Haltung. Freiwillige Lokaltruppen patrouillieren die Stadt ab und bewachen die Mühlen und Fabriken. Das ist eine neue Sorge Englands.

England und Transvaal.

Im Oranjestaat sind die Buren mit der Befestigung ihrer Stellung bei Winburg fertig, bei Kronstadt ebenfalls. Die Buren unter Dewet östlich und südöstlich von Bloemfontein haben eine Flankenstellung, in die sich nach Süden bei Smithfield die Buren unter Oliver anschließen. Das ganze Gelände zwischen Kronstadt und Winburg eignet sich für die Buren ebenso gut zum Angriff, als zur Verteidigung, Roberts befindet sich nun in einer Zwickmühle. Wendet sich Roberts gegen Norden, so werden die Buren ihm hier ausweichen und im Rücken gegen ihn vorgehen, von beiden Seiten werden sie ihn so beunruhigen, daß er nicht wissen wird, wo er eigentlich anfangen soll. Weil es nun etwas bedenklich für die Engländer aussieht, werfen die englischen Zeitungen Roberts Unfähigkeit vor. Für Gatacre haben sie schon einen neuen General, Pole-Carew ernannt. Wenn der nichts zu beißen hat nichts zu trinken, wenn seine Soldaten vor Kälte umkommen infolge mangelnder warmer Kleidung, wenn die Pferde zu Tausenden fallen, wie soll dieser General nur John Bull retten? Es sieht eben trübe für ihn aus und immer neue Menschen, immer neue Pferde und Mordinstrumente schickt er nach Afrika, die dort dem Hunger, Durst und den Mauserkugeln der Buren erliegen. Geht es so Roberts schlecht, scheint es mit den anderen nicht viel besser zu stehen. Statt daß Salisburys ablehnende Antwort auf Krügers Friedensvorschlag die Buren entmutigte, hat das ihre Kampfeslust zu einem Fanatismus entfacht und es scheint, als ob vom Kap bis tief ins Innere die ganze Bevölkerung feindlich gegen die Engländer gesinnt sei, so daß sie nur zu thun haben, sich ihrer Haut zu wehren inmitten des Feindes, statt ihn auch noch anzugreifen. Es ist nicht unmöglich, daß das Weltreich Großbritannien durch das Häuflein Buren ins Wanken gebracht wird. Menschen und Tiere fallen, ohne daß die Buren nur einen Schuß zu thun brauchen. Rußland hat jetzt dagegen protestirt, daß die englischen Truppen durch portugiesisches Gebiet, von Beira aus befördert werden sollen. Es wird sich also schließlich etwas entwickeln in der ganzen Weltlage.

Das Reuter'sche Bureau erfährt, daß die Regierungen der Burenrepubliken Portugal offiziell mitteilten, daß sie die Zulassung des Durchzuges britischer Truppen durch das portugisische Gebiet von Beira als einem feindseligen Akte gleichkommend betrachten. In London wird es für unwahrscheinlich erachtet, daß die Burenrepubliken auf das Ultimatum Repressalien folgen lassen. England würde aber Portugal, wenn es wirklich angegriffen würde, sofort unterstützen. Portugal dürfte auf das Ultimatum antworten, es handle nur gemäß seinen Verträgen mit England.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Aliwal North vom 12. April: Aus Burenquelle sind Nachrichten betreffs Wepener eingegangen, welche, wie es heißt, auf amtlichen Mitteilungen beruhen und besagen, daß die Engländer in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einen Ausfall (!) machten, wobei sie eine Kanone der Buren erbeuteten und eine Anzahl Buren gefangen nahmen, während vier Geschütze der Buren unbrauchbar gemacht und vier Kommandanten getötet oder verwundet wurden.

Der verwundete holländische Militärattaché Nix ist bei der Operation gestorben.

Ein Dampfer, der mit Gefangenen von Kapstadt nach St. Helena in See gehen sollte, erhielt Befehl, die Ankunft der bei Boshof gefangenen Europäer abzuwarten.

Aus Kroonstadt wird vom 10. April telegraphirt: Die Freistaatburen besetzten von Neuem ohne Widerstand Springfield. Die britischen Truppen zogen in der Richtung nach Aliwal North ab.

Lord Roberts beginnt sich endlich wieder zu regen. Er depeschirt aus Bloemfontein: Die Bewegungen des Feindes im Süden sind zum Stehen gekommen. Wepener ist noch eingeschlossen, die Garnison hält gut aus. Truppen zu ihrer Unterstützung sind unterwegs.

In Reddersburg, wo die fünf englischen Kompagnieen von den Buren gefangen genommen wurden, ist jetzt die dritte britische Division ohne Zwischenfall von Bethanie angekommen. Damit ist wohl mit der abermaligen Pacificirung der südöstlichen Freistaatsgebiete der Anfang gemacht. Augenblicklich scheinen die Buren alle verfügbaren Kräfte daran zu setzen, in den Kämpfen um Wepener Sieger zu bleiben. Sie finden dort hartnäckigeren Widerstand, als sie erwartet haben mochten. Die Stadt selbst ist zwar von ihnen bereits besetzt, aber die Engländer halten sich in ihren Verschanzungen trotz mehrtägiger Beschießung noch mit ungeschwächter Zuversicht auf baldigen Entsatz.

Die holländischen Farmer in Swellendam und Caledon warten nur auf den zur Erhebung geeigneten Moment, um mit den Buren zu kämpfen. Ein Farmer allein hat Mausergewehre und Munition für 500 Mann.

Während Lord Roberts kürzlich eine Proklamation erließ, worin er sagt, daß er die äußerste Strenge des Kriegsrechts in Anwendung bringen werde, wird jetzt gemeldet, daß der Sohn des Generals Cronje nördlich von Mafeking ein Freiwilligenkorps ausgerüstet hat, um die Niederlage seines Vaters zu rächen. Er beabsichtigt, Lord Kitchener tot oder lebendig in seine Hände zu bringen.

Präsident Steijn soll gesagt haben: Wenn es wahr ist, daß unsere Gefangenen nach St. Helena geschickt werden, so sind wir berechtigt, die britischen Gefangenen, einschließlich der Offiziere, in die tiefsten Tiefen der Johannesburger Minen zu werfen.

Aus Durban wird gemeldet, General Buller werde von den Buren äußerst hart bedrängt. Bei Ladysmith fanden fortgesetzt Vorpostengefechte statt. Die Buren umzingeln die Stadt, während die Engländer sich zurückziehen. Auch General Clery muß unverrichteter Dinge abziehen.

Die Streitkräfte der Buren rückten am 10. bei Glencoe gegen die Höhenrücken vor, und eröffneten ein wirksames Artilleriefeuer auf das feindliche Lager.

Aus Jammersburg wird gemeldet: Die Buren, welche die Truppen des Obersten Delgaty in Wepener umzingelt halten, zählen mehrere tausend Mann mit 8 Kanonen und 2 Maximgeschützen. Die Truppen widerstanden tapfer einem heftigen Angriff am Montag und einem Nachtangriff am Dienstag.

Der Papst beabsichtigt zu Gunsten des Friedens eine Encyklika an England zu richten.

Gerichtshalle.

Berlin. In 16tägiger nicht öffentlicher Verhandlung ist der Banquier August Sternberg zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er will von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen. Er hatte drei Verteidiger. Einer Justizrat Sello, sprach vier Stunden. Nach diesem sprach Justizrat Kleinholz, der dritte Rechtsbeistand,

---

Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Kurt Ebert.

13 (Nachdruck verboten.)

Auch dies entging dem Untersuchungsrichter nicht; doch ehe er dazu kam, seine Fragestellung fortzusetzen, trat der Gendarm in das Zimmer und faßte in dienstlich-strammer Haltung neben der Thür Posto.

Einen Blick des Einverständnisses wechselten Untersuchungsrichter und Gendarm miteinander, dann trat der Erstere mit dem Eingetretenen etwas abseits im Zimmer zu einer kurzen, leise geführten Unterredung zusammen, von deren Inhalt die anderen Anwesenden nichts verstehen konnten, nur sahen sie, wie der Gendarm seinem Vorgesetzten einen Gegenstand behutsam überreichte und nach Entgegennahme eines gleichfalls leise erteilten Befehls sich wieder entfernte.

Die anderen Männer, denen dergleichen Verhandlungen fast etwas Alltägliches waren, bekundeten kein weiteres Interesse, um so augenscheinlicher dagegen die Einödbäuerin. Ihre verweinten Augen hefteten sich fragend, fast ängstlich auf den Untersuchungsrichter, nachdem dieser mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt ihr gegenüber wieder Platz genommen hatte.

„Meine Fragestellung von vorhin hat noch keine Beantwortung gefunden,“ unterbrach der Untersuchungsrichter das Schweigen. „Ich muß dieselbe noch einmal wiederholen. Soeben wurde mir nun die Mitteilung, daß die Spuren des Mörders merkwürdigerweise hierher führen.“

„Jesus, Maria! — steht mir armen Weib bei! — es ist nicht möglich!“ rief die Bäuerin fast erschocken aus.

„Wenn zunächst auch noch nicht erwiesen ist, daß der Mörder unbedingt hier zu suchen ist, so bleibt es doch höchst verdächtig, daß an dem Wasserbehälter draußen vor dem Thore Blutspuren zu sehen waren; der Thäter hat sich also möglicherweise dort die Hände gereinigt. Ferner ist auch noch dieses Instrument, welches zur Ausführung der That gedient haben mag, wie sein Aussehen verräth, direkt am Thoreingange gefunden worden,“ entgegnete der Untersuchungsrichter. „Man kann ja nun allerdings mancherlei Erklärungen für diese beiden gravirenden Umstände annehmen und auch gelten lassen, aber ich kann vorderhand meinen Verdacht nicht ganz aufgeben, den Thäter hier zu vermuthen.“

Starren Blickes schaute die Einödbäuerin auf den mit Blutflecken bedeckten Schlagring, den der Untersuchungsrichter wie spielend in seiner Hand hielt und zwar so daß sie dieses gefährliche Instrument sehen mußte, es geschah dies sicher nicht ohne Absicht.

„Er hat ihn umgebracht!“ Diese wenigen aber bedeutungsvollen Worte entschlüpften ihren Lippen, nachdem sie sich von ihrem ersten Erstaunen etwas erholt hatte, hielt aber sofort die Hand vor den Mund, als wolle sie weitere Worte zurückhalten, oder bereue die gesprochenen.

Der Untersuchungsrichter hätte laut aufjubeln mögen. Es waren von vornherein eigentlich wenig Anhaltspunkte dafür vorhanden, etwas Näheres über den Vorfall auf dem Einödhof selbst erfahren zu können, er hatte es mehr für seine Pflicht gehalten, hier einige darauf bezügliche Nachforschungen anzustellen, und er war durch einen an sich geringfügigen Umstand fast auf die Spur des Thäters gekommen. Die Reihe des Erstaunens war an ihm — er war begierig, welche Mittheilung er im nächsten Augenblicke erfahren würde.

„Wie, Sie wissen, wer Ihren Sohn ermordet hat?“ fragte er hastig.

„Nein, nein!“ betheuerte die Wittwe jetzt. „Es war nur eine Vermuthung.“

„Aber ich habe Ihnen doch von Anfang an bedeutet, mir alle Ihre auf den Vorfall bezüglichen Vermuthungen, auch wenn Ihnen dieselben beweislos erscheinen, mitzutheilen,“ unterbrach sie der Untersuchungsrichter, und seine Stimme klang strenge, in einem Ton, den er meist anzuschlagen pflegte, wenn er sich auf ziemlich unserer Fährte bewegte, denn dadurch kehrte er den Vertreter der strafenden Gerechtigkeit heraus.

Ob diese weitere Aufforderung der Einödbäuerin willkommenen Anlaß bot, um ihre geheimsten Absichten der Verwirklichung näher zu bringen, wer mochte dies wissen? Sie konnte sich wohl nun wenigstens vor den Menschen rechtfertigen, denn sie war ja gezwungen, gegen ihren Stiefsohn den Verdacht auszusprechen. Wie sie aber im Beichtstuhl ihr Gewissen erleichtern konnte, daran dachte sie jetzt offenbar nicht.

Aus dem Munde der Wittwe erfuhr nun der Untersuchungsrichter, wie Wilibald einmal die Vermuthung ausgesprochen, sein Stiefbruder scheine ein Auge auf Balbina geworfen zu haben. Er zeigte sich durchaus nicht überrascht, im Gegentheil, er winkte befriedigt, und als die Wittwe mit ihrer Erzählung geendet, die anfangs zwar etwas zaghaft, im weiteren Verlaufe aber so bestimmt wurde, daß daraus der Verdacht des Mordes gegen Balthasar sich fast zur Thatsache verdichtete, da sagte er ruhig: „Sehen Sie, nur Eifersucht ist hier das Motiv zur That gewesen, leider zeigt sie sich hier in ihrer ganzen Häßlichkeit, indem sie selbst vor zwei Brüdern nicht Halt macht, Fälle allerdings, welche, Gottlob, doch zu den Seltenheiten gehören. Ich sehe mich nun vor die schwere Pflicht gestellt, Ihren Stiefsohn, wenn auch nicht des Mordes, so doch des Todtschlags dringend verdächtig, verhaften zu müssen.“

Die Einödbäuerin wagte nichts darauf zu sagen, es wäre auch überflüssig gewesen. Der Untersuchungsrichter und mit ihm seine Begleiter verabschiedeten sich kurz.

Eine kleine Weile saß die Bäuerin noch wie gebrochen da, als die Männer sie verlassen hatten, und solange ihre Schritte die hölzerne Treppe hinunter noch hörbar waren, aber dann, als sei plötzlich neues Leben über sie gekommen, erhob sie sich von ihrem Platze und trat an das Fenster, um verstohlen hinunter in den Hof zu schauen. Es dauerte nicht lange, da sah sie, wie die Gerichtspersonen wieder in die Kutsche einstiegen und jetzt, von dem Gendarmen escortirt, auch Balthasar darin Platz nehmen mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000419-19/fragment/page=0002

verzichtete. Kupplerinnen, Dirnen, verkommene Kinder bildeten die Be- und Entlastungszeugen. Der jetzt Verurteilte ist 18facher Millionär. 100,000 Mark sind den Verteidigern als Extra-Gratifikation verloren gegangen, welche für den Fall der Freisprechung ausgesetzt waren.

Aus aller Welt.

In einem Berliner Waffenladen erschoß sich ein junger Mann, indem er sich eine Pistole geben ließ, sie unbemerkt lud, und die Waffe gegen die Schläfe abdrückte, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein geheimnisvoller Diebstahl ist in der Kopenhagerer Handelsbank mit unglaublicher Frechheit verübt worden. Während ein Bankbote eine große Summe einzahlte, kam eine elegant gekleidete, dicht verschleierte Dame, ergriff schnell ein dickes Packet mit Banknoten und verschwand spurlos. Alle Nachforschungen waren vergeblich.

Ueberfahren vom Zuge ist in Berlin ein Vergolder Jäschke. Sein vollständig zerstückelter Körper ist zusammengelesen worden.

Nachdem erst die Verurteilung des Mörders der Gypsschulzen erfolgt ist und ein mutmaßlicher Mörder der Graßnick, der Töpfer Jänicke verhaftet ist, hat sich ein dritter gräßlicher Raubmord in Berlin ereignet. Eine 72jährige Greisin ist in ihrer Wohnung mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Die Schläge sind so furchtbar gewesen, daß das Blut bis an die Decke, den Spigel, unter das Sofa gespritzt ist und das Gehirn bloß gelegt war. Es sind auch schon drei Verdächtige verhaftet, aber als vollständig unschuldig wieder entlassen. 1000 Mark werden auf die Ergreifung des Thäters ausgesetzt.

Im heiligen Rußland hatte ein Priester ein verbrecherisches Verhältnis zu einem 12jährigen Mädchen angefangen und es mehrere Jahre unterhalten, bis er schließlich das Mädchen veranlaßte, einen jungen Mann zu heiraten. Nach einiger Zeit erwachte die alte Leidenschaft und er gab seiner Geliebten Gift, damit sie ihren Mann umbringe. Als sie sich nicht dazu entschließen konnte, übernahm er es selbst, lud den Mann zu sich ein, der dann auch starb und begraben wurde. Man munkelte bald darauf von einem Morde, die Behörde untersuchte den Fall, dem Popen wurde der Prozeß gemacht und er — freigesprochen. Dagegen hat der Staatsanwalt Beschwerde eingelegt; nun wird die Sache nochmals verhandelt und dann doch wohl mit dem Resultat, daß der Verbrecher nach Sibirien kommt, trotzdem russische Geschworene bei Liebesgeschichten mit einem kleinen Schlußmord allemal bis zu Thränen gerührt werden und zu einem Freispruch kommen.

Mißhandlungen von Sträflingen werden in österreichischen Provinzstädten häufiger vorgenommen. Jetzt ist dort ein Mädchen so lange gepeinigt worden durch Schließen an die Kette, sowie ein Lager auf bloßem Stroh, das sie 11 Monate ertrug, bis sie wahnsinnig wurde, außerdem verlor sie das Kopfhaar gänzlich. Als sie befreit wurde, starb sie nach drei Tagen. Gegen den Gefängnisinspektor ist Anklage erhoben.

Kunst und Wissenschaft.

Wieviel Wasser enthält eine Wolke? Im Jahre 1851 fand Schlaginweit, daß 1 Kubikmeter des Nebels durchschnittlich 2,750 Gramm Wasser in flüssigem Zustande enthielt. Das Verfahren der Messung bestand bei Schlaginweit und seinen Nachfolgern darin, daß sie eine bestimmte Menge der nebelhaltigen Luft durch eine Reihe von Flaschen streichen ließen, die mit Chlorcalcium gefüllt waren. Da dieser Stoff die Eigenschaft besitzt, die Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen, so mußte man erwarten, aus seiner Gewichtszunahme den Feuchtigkeitsgehalt der fraglichen Luftmenge feststellen zu können. Neuerdings hat Conrad nach der Meteorologischen Zeitschrift ermittelt, daß bei dem Schlaginweitschen Apparat einmal nicht der ganze Wassergehalt der Luft in die mit Chlorcalcium gefüllten Flaschen hineinging, und zweitens, daß nicht alles Wasser aus der durchstreichenden Luft an die chemische Substanz abgegeben wurde. Er wählte das einfachere und bessere Mittel, die nebelhaltige Luft in einen Behälter eindringen zu lassen oder in eine Glasglocke einzusperren. In dieses Gefäß wurde wurde dann wiederum Chlorcalcium hingebracht und dessen Gewichtsveränderung gemessen. Die Ergebnisse zeigen daß, wie sich erwarten ließ, der Wassergehalt einer Wolke um so größer ist, je dicker sie ist oder, mit anderen Worten, je weniger weit man darin sehen kann. So hatte eine Nebelwolke, bei der man nur 25 Schritt weit zu sehen vermochte, einen Wassergehalt von fast 4,500 Gramm pro Kubikmeter, eine solche mit einer Sichtbarkeit von 30—40 Schritt enthielt etwas über 3 Gramm Wasser, eine solche endlich, bei der man bis zu 70 Schritt zu sehen vermochte, enthielt nicht einmal ganz 1 Gramm flüssiges Wasser in jedem Kubikmeter.

Vermischtes.

Ueber den Marschschritt der europäischen Heere wird berichtet: In Rußland beträgt die Anzahl der Schritte in der Minute 112 bis 116, in Deutschland 114, in Oesterreich 115, in Frankreich und Italien 120 mit Ausnahme der französischen Jäger und der italienischen Bersaglieri, die 130 resp. 140 Schritte machen. Nach der Schrittlänge berechnet, durchmißt der russische Soldat in einer Minute 81, der deutsche 91,2, der französische und italienische nicht ganz 90 Meter. Das englische Heer macht bei der Parade nur 75 Schritt zu dreiviertel Meter in der Minute, beim Schnellmarsch aber 110 und beim Sturmmarsch 150 Schritte.

Zu Gunsten des Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften unserer Marine spendete die deutsche Kolonie in Antwerpen 10,500 Mark.

Von den Wohnungs-Verhältnissen in der Reichshauptstadt erzählt ein dortiges Blatt: Im Zeichen der Wohnungsausbesserungen steht jetzt halb Berlin. Die hiermit verbundenen Uebelstände sind noch schlimmer, als der Umzug selbst. Hunderte von Familien hausen in einem entsetzlichen Tohuvabohu in gerade leer stehenden Geschäftsläden oder fremden Wohnungen, ja selbst in Kellern und auf Böden, was begreiflicherweise viele Krankheiten, namentlich bei Kindern, mit sich bringt. In den Wohnungen sieht es greulich aus. Alles starrt von Schmutz, die Tapeten hängen in Fetzen von den Wänden, es riecht nach Kalk, Farbe und den aus ihrer Ruhe aufgescheuchten — Wanzen. Den Hauswirten verursachen diese Ausbesserungen sehr erhebliche Unkosten, die selbst durch die kräftigsten Steigerungen meist nicht aufgewogen werden. Dem alten Mieter lassen unsere Hauspaschas grundsätzlich nichts machen; der neue Mieter aber verlangt die Uebergabe der Wohnung in sauberem Zustande. Doch über alle Unkosten lassen sich die Hausbesitzer keine grauen Haare wachsen. Wer die Wohnung renovirt erhält, hat das gute Recht, beim nächsten Kündigungstermin — von Neuem gesteigert zu werden.

Die erste mit Drehstrom betriebene elektrische Bahn Deutschlands ist in Bayern eröffnet worden. Sie führt von Murnau nach Oberammergau und ist Dampfbahn und elektrische Bahn zugleich. Die elektrische Zentrale im Kammerl besitzt eine aus der Ammer gewonnene Wasserkraft von 1000 bis 1500 Pferdestärken und erzeugt mit zwei mit den Turbinen direkt gekuppelten Dynamomaschinen elektrischen Drehstrom von 5000 Volt Spannung.

Deutschlands erste Akazie steht im Park des Gutes Britz bei Berlin. Im Jahre 1720 wurde der jetzt so stattliche Baumriese dem preußischen Minister Illgen, dem damaligen Gutsherrn von Britz, in einem kleinen Blumentopf aus Nordamerika zugestellt. Illgen ließ das Bäumchen im Park anpflanzen, es gedieh vortrefflich. In den Vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts mußte Jouanne, der neue Besitzer von Britz, den Baum stützen lassen; jeder Ast erhielt ein starkes Eisenband als Träger. Dicht neben dem Ahnherrn der deutschen Akazien steht ein Ableger, der auch schon etwa 1 Meter im Durchmesser hat.

Ein 64jähriger — Lehrling. Folgende Mitteilung fand sich jüngst in den standesamtlichen Nachrichten des Lokalblattes der Stadt Sonnenburg vor: Gestorben der Böttcherlehrling H. J. F. Dingel, 64 Jahre alt. — So alte Lehrlinge, wird man sagen, giebt es nicht. Es ist aber doch richtig. Der Verstorbene hat schon früh die Bahn des Verbrechens betreten; er war noch Lehrling, als er bereits fünf Jahre Zuchthaus erhielt. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, verübte er bald darauf eine Mordthat, wegen der er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde; als Lehrling wurde er in die Strafanstalt Sonnenburg eingeliefert, und er hat sie lebend auch nicht wieder verlassen.

Teuere Spielkarten. Wie aus Mailand gemeldet, wurde der dortige Spediteur Ronchi, weil er 2500 Spiele Karten an einen Geschäftsfreund in Como ohne den vorschriftsmäßigen Steuerstempel geschickt hatte, zu der ungeheueren Buße von einer Million und zweihunderttausend Lire verurteilt. Seine Ausflucht, er habe bei der Absendung angenommen, die Sendung sei nach Lugano in der Schweiz bestimmt, half ihm vor Gericht nichts. — Bekanntlich wird gerade in Italien mit ungestempelten Karten eine starke Pascherei getrieben.

Mephisto und die lex Heinze. Zu einer spontanen Kundgebung gegen die lex Heinze kam es dieser Tage im Hoftheater zu Darmstadt bei der Aufführung des zweiten Teils des „Faust“. In der klassischen Walpurgisnacht sagt Mephistopheles unter Anderem:

„Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greise,
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt. . .
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find ich zu lebendig;
Das müßte man mit neu'stem Sinn bemeistern
Und mannigfaltig modisch überkleistern . .“

Kaum waren diese ironischen Worte gesprochen, da brach im Hause ein demonstratives Bravorufen und Beifallklatschen aus, dessen Sinn nicht mißzuverstehen war.

Giftmord im Grunewald bei Berlin.

Ein Fall von Aberglauben, wie man ihn kaum noch für möglich halten sollte, und damit im Zusammenhang stehender Mord, hat sich wieder einmal in der Metropole der Intelligenz, in Berlin zugetragen. Der kürzlich verhaftete Töpfer Jänicke hat eingestanden die Näherin Louise Bergner, deren Leiche im Eise des Teufessees gefunden und als unbekannt beerdigt wurde, vergiftet zu haben. Die Bergner war ein unbescholtenes fleißiges Mädchen und verdiente durch Mäntelnähen so viel, daß sie sich anständig einrichten und noch Geld zurücklegen konnte. Von einer Kartenlegerin war ihr eine glänzende Zukunft prophezeit, sie würde durch einen „schwarzen Mann“ enormen Reichtum bekommen. Dieser „schwarze Mann“ kam ihr gelegentlich in den Weg, es war der Töpfer Jänicke. Dieser besaß in weiten Kreisen als „Zauberkünstler“ eine große Kundschaft. Eine seiner Spezialitäten war der Verkauf von Lotterielosen zu hohem Preise, auf die er Kreuze und Sprüche wie „Salem aleicum“ usw. zeichnete. Solche Lose, die für drei Mark zu haben sind, verkaufte er zu Preisen bis zwanzig Mark, da er vorgab, sie zu „Gewinnlosen“ machen zu können. Auch „Zaubermesser“ und ähnlicher Kram wurden bei Jänicke vorgefunden. Jänicke stellte sich der B. als „Zauberer“ und „Schatzgräber“ vor und erklärte ihr, daß er in der Lage sei, ihr ein Vermögen von 500,000 Mark zu verschaffen. Der „Zauber“ koste aber Geld und so opferte das bethörte Mädchen nach und nach nicht nur für diesen Zweck seine ganzen, etwa 600 Mark betragenden Ersparnisse, sondern es verkaufte auch noch seine Wohnungseinrichtung teilweise und gab die nicht unbedeutenden Summen dem Jänicke. Endlich aber wurde die B. mißtrauisch, da der Zauber immer noch nicht vor sich ging, und sie schrieb an J. einen Brief, worin sie ihrem Mißtrauen Ausdruck gab und mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft drohte. Daraufhin veranlaßte J. die Mißtrauische zu einem Ausflug nach dem Teufelssee bei Berlin. Sie fuhren vom Potsdamer Bahnhof ab und trafen auf der Station Grunewald den Pflegesohn des Jänicke, welcher von der Frau dem J. nachgeschickt war. Am Teufelssee mußte der Junge ein Glas Wasser holen, das tranken Jänicke und die Bergner zusammen. Darauf wurde nochmals ein Glas Wasser geholt, welches die Bergner bis auf die Neige austrinken mußte und wobei der „Zauberer“ erklärte, sie werde hiernach einschlafen und bei ihrem Erwachen 500 000 M. vorfinden. Der Verbrecher hatte in das zweite Glas Wasser heimlich Strychnin hineingethan. Ohne Argwohn leerte die Schneiderin den Becher, und entfernte sich der Giftmischer mit dem Knaben unter dem Vorgeben, der Zaubertrank werde erst wirken, wenn er fort wäre. — Nach etwa 10 Minuten begab sich der Mörder nach dem Thatort allein zurück und fand sein Opfer bereits tot vor. Jetzt nahm J. aus der Tasche der Ermordeten deren Wohnungsschlüssel, drehte die Leiche um, mit dem Gesicht nach unten, und kehrte nach Berlin zurück. Aus der Wohnung der Errmordeten holte er sodann außer 30 Mark baarem Gelde verschiedene Sachen. Eine Nähmaschine konnte er, als er ein zweites Mal zu deren Abholung kam, nicht mitnehmen, weil Hausbewohner Verdacht geschöpft hatten. Während Jänicke der Näherin unermeßlichen Reichtum zaubern wollte, hatte er einem Diener namens Just Glück in der Liebe versprochen. Just ließ er mit seinem eigenen Blute Liebesbriefe an hochgestellte und reiche Damen schreiben. Er schrieb sie dann, nachdem er seine Zauberkünste an ihnen angewandt hatte, mit Tinte ab und gab sie zur Post. Just und die Bergner hatten in ihren Geld- und Liebesangelegenheiten gleichzeitig Einladungen von Jänicke erhalten. Auf dem Bahnhofe in Potsdam wollte man sich treffen und dann zum Teufelssee im Grunewald gehen, wo der Spuk in der Geisterstunde vor sich gehen sollte. Der Diener Just ist nur durch den Zufall, daß ihn die Arbeit vom Stelldichein abhielt, vor demselben Schicksal bewahrt worden. Jänicke hatte nämlich einen teuflischen Plan ersonnen. Um sich in den Besitz ihrer Habseligkeiten zu setzen, wollte er Just und Fräulein Bergner zu gleicher Zeit am Teufelssee vergiften und so den Anschein erwecken, als ob dort ein Liebesdrama den gewöhnlichen Abschluß gefunden habe. Da nun Just nicht gekommen war, so wurde die Näherin allein das Opfer dieses Mordplanes.

Humoristisches.

— Vor allen Dingen. Leutnant: „Sie, Herr Professor, ich mache jetzt bald eine Reise nach Italien, kann aber kein Wort italienisch. Sagen Sie, bitte — um den ersten Verlegenheiten abzuhelfen — was heißt denn auf italienisch „jottvoll“?“

— Durch die Blume. Gigerl: Sie gucken mich so an, mein Herr; für was halten Sie mich eigentlich?“ — Fremder: „Das werde ich Ihnen nicht sagen, denn sonst würden Sie mich zweifellos wegen Beleidigung verklagen!“

Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Kurt Ebert.

14 —— (Nachdruck verboten.)

Die Einödbäuerin sah, wie er sich noch einmal nach rückwärts wandte, um herauszuschauen, schnell beugte sie sich vom Fenster ab, sie vermochte nicht, ihm ins Antlitz zu schauen, denn was sie darin lesen würde, war sicher nur eine Anklage gegen sie.

Das schwerfällige Rollen der Kutsche wurde hörbar als diese zum Hof hinausfuhr, und erst dieses Geräusch rüttelte die Bäuerin wieder aus ihrer regungslosen Stellung auf.

Jetzt war sie Herrin vom Einödhof, und dieser für sie beseligende Gedanke drängte alle anderen Empfindungen zurück — weder die Vergangenheit noch die Zukunft fanden jetzt Aufnahme in ihrem Gedankenkreis — ihr schwebten nur die Bilder der Gegenwart vor, aber die häßlichen Flecken, die darauf sich zeigten, fanden keine Beachtung.

Sechstes Kapitel.

Die schönen Sommertage waren vorüber, etwas frühzeitig hatte diesmal der unwirthliche Winter seinen Einzug gehalten, denn jetzt, in den ersten Tagen des November, erglänzten die Gipfel der Berge im herrlichsten Weiß und auch die Thäler bedeckte eine fußhohe Schneeschicht und der Wind fegte in solch eisiger Kälte daher, daß die arme, geplagte Menschheit ganz erschreckt darob war und schon einen sehr strengen Winter befürchtete.

Auf dem Einödhof war alles noch beim Alten; die wenigen Monate, welche seit den letzten Ereignissen verflossen, waren ohne Einfluß geblieben. Es war ein fruchtbares Jahr gewesen und die Ernte hatte gut gesackt, Keller und Scheune sich in erfreulicher Weise gefüllt und die Einödbäuerin hätte wieder Lust am Leben gewonnen, denn sie konnte jetzt thatsächlich aus dem Vollen wirthschaften und fühlte keinen Mangel.

Zwar hatten die Nachbarn bedenklich die Köpfe geschüttelt, als sie sofort nach dem Einbringen anfing, die Ernte zu verkaufen, ohne erst die Preisbildung abzuwarten, aber es hatte ihr niemand darein zu reden, und um Rath fragte sie keinen Menschen; man hielt dieses verkehrte Verfahren zunächst für Unkenntniß der Verhältnisse, weniger dafür, daß sie bestrebt, möglichst schnell Geld in die Hände zu bekommen.

Um ihren Wilibald trauerte sie noch immer; die Nachbarinnen behaupteten zwar, es sei ihr nicht so ernst um das Herz, und die Trauerkleidung sei viel zu kostbar für eine Bäuerin, die Wittwe lege es viel mehr darauf an, den Männern den Kopf zu verdrehen, und schön war sie, dies mußte ihr der Neid lassen, wenn auch böse Zungen behaupteten, sie verbringe ihre meiste Zeit vor dem Spiegel, trage viel zu viel Geld zu der Putzmacherin und Modistin und ihr Benehmen sei kein solches, wie es sich für eine rechtschaffene Wittwe gezieme.

Von allen diesen über sie umherschwirrenden Gerüchten hatte sie natürlich keine Ahnung. Die Dienstleute hatten sich über ihr Regiment durchaus nicht zu beklagen; es wurde ihnen manches nachgesehen, was zu Lebzeiten des Bauern nicht der Fall war, und knickrig war sie auch nicht, darum wurde ihr von dieser Seite auch nur ein gutes Leumundszeugniß ausgestellt. Auch ein Heirathsantrag war ihr bereits geworden; ein alter, schwer reicher Bauer, der schon seit langen Jahren Wittwer war, hatte sich in die hübsche Wittwe vergafft und ihr allen Ernstes einen Heirathsantrag gestellt, sie hatte ihn aber abgewiesen. In der Situation, in welcher sie sich jetzt befand, brauchte sie nicht darauf zu warten, bis ein alter, mit Zipperlein geplagter Bauer, der schon mit einem Fuße im Grabe stand, kam, dazu hatte es später noch Zeit. Warum sollte sie nicht auf einen feschen Burschen hoffen, der ihr hübsch zu Gesicht stand, denn um Einödbauer zu werden, konnte sie schon mit in den Kauf genommen werden, und daß das Besitzthum noch vollends in ihre Hände kam, dafür wollte sie schon sorgen, sie hatte ja den ersten Schritt dazu bereits gethan, und der war geglückt, warum sollte ihr günstiger Stern sie nicht weiter geleiten auf der betretenen Bahn?

Balthasar war noch immer in der Kreisstadt in Untersuchung. Es wußte Niemand Näheres anzugeben, wie es um ihn stand, und wenn jemand die Wittwe darüber fragte, so schwieg auch sie und zuckte nur so sonderbar mit den Achseln, daß halb und halb anzunehmen war, auch sie halte ihren Stiefsohn des Mordes an seinem Bruder für schuldig, und so wurde die Zahl der Zweifler an Balthasars Schuld immer kleiner, und schließlich gab es nur noch wenige, die ihn nicht für den Mörder hielten — Volksstimme ist Gottesgericht, o wie sehr wurde dieses Sprichwort hier zu schanden! —

Die Bäuerin saß in der vergnüglichsten Stimmung oben im hübsch durchwärmten Zimmer, sodaß sie das draußen tobende Winterwetter wenig anficht. Sie war in einer angenehmen Beschäftigung begriffen — es war neuer Staat angekommen und sie war jetzt damit beschäftigt, die umfangreichen Pappschachteln auszupacken. Hei, wie würden die Nachbarinnen staunen und gewiß vor Neid bald platzen, wenn sie sich beim nächsten Kirchgang in dem neuen Gewand zeigen würde. Behutsam legte sie einstweilen alles in die Truhe; sie hätte am liebsten gleich einmal die hübschen Sachen angethan, aber es war heute ein gewöhnlicher Werktag, sie mußte schon ihre Ungeduld zügeln bis zum nächsten Sonntag.

Die Kleinmagd hielt sie in ihrem Thun auf, welche mit der Mittheilung kam, ein Fremder wünsche die Bäuerin zu sprechen, er warte vorläufig unten.

„Wer ist's?“ fragte die Bäuerin kurz, der es gar nicht angenehm war, daß sie gestört wurde.

„Kenne den Fremden auch nicht,“ antwortete kurz das Mädchen.

„Ist er alt oder jung, hübsch oder häßlich?“ erkundigte sich die Wittwe weiter.

Die Gefragte brach in lautes, übermüthes Lachen aus. „Wenn man das sagen könnte; er ist so in einen dicken Pelz eingewickelt und hat die Kappe über die Ohren gezogen, daß man eigentlich nur noch die Nasenspitze sieht.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000419-19/fragment/page=0003
DFG

C. S. Koltzhausen, Wittenberg, Collegienstrasse 90.

Gründung 1837. **Tuch-Handlung.** Gründung 1837.

Grosse Auswahl deutscher und echt englischer Buckskins in erprobten Qualitäten.

Muster franko gegen franko.

Wilhelm Göhlsdorf

Bauunternehmer in Annaburg

empfiehlt sich zur

Uebernahme und Ausführung von Neubauten

sowie allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten.

Tischler- und Glaser-Arbeiten

werden mit übernommen und in eigener Regie von tüchtigen Fachleuten ausgeführt.

Weiter halte mich zur Ausführung von

Brunnen-Anlagen

bestens empfohlen. **Brunnenrohre** in allen Größen stets vorräthig.

NB. Mehrere **solid gebaute Häuser** habe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, desgleichen auch **mittlere und kleine Wohnungen** zu vermiethen.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen mein Lager **fertiger**

Särge.

Kindersärge in allen Größen. **Große Särge** von 20 Mark an. **Eichene Särge**, sowie **Holzsärge in Metallsargform** und

Metall-Särge.

Steppdecken in jeder Preislage.

Annaburg. **A. Wille**, Tischlermeister.

Weine

der **Königl. Holländ. Hof-Weinhandlung** von **Joh. Schlitz in Mainz** zu Originalpreisen vorräthig in der Niederlage bei

Julius Kählig, Annaburg.

Preißelbeeren, mit 50 % Raffinade eingekocht, à Pfund **50** Pfg., empfiehlt **Otto Riemann.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen** umso heftiger auftreten, werden oft **zu, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unthätigen Stoffe aus Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Prechsch, Domnitzsch, Schönewalde, Herzberg a. E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosma 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt ganz besonders preiswerth:

15 Elle Hemdenbarchend	Mk. 2.50	15 Elle Handtücher	Mk. 2.50
15 „ Bettzeug	„ 2.50	15 „ Inlette	„ 3.50
15 „ Leinwand	„ 2.50	15 „ Blaudruck	„ 2.80

15 Elle Kleiderbarchend 3.75 Mark.

9 Elle doppelbreit Kleiderstoff (reine Wolle) 4.50 Mark.

Carl Quehl, Annaburg.

Haltbarster

Fussbodenlack aus der Fabrik v. Tiedemann-Dresden, **über Nacht trocknend,** Dose 2 Mk., empfiehlt die **Apotheke Annaburg**

Frühjahrs-Artikel:

Drahtgeflecht, Drahtnägel, Spaten, Spatenstiele, Düngergabeln, Gartenrechen und **Harken,** verzinkte emaillirte **Eimer,** gußeiserne und emaillirte **Kochgeschirre, Vorhangschlösser** (das Stück von 10 Pfg. an), **Äxte** und **Beile, Beilstiele, Kartoffeldämpfer, Centrifugen, Göpel-, Dresch-, Häcksel- und Drillmaschinen** bester Construction, sowie **sämmtl. Bau-Artikel,** Dach- und Stallfenster, **Handwagen** in größter Auswahl liefert zu billigsten Preisen

Annaburg. **W. Grahl.**

Niederlage bei: W. Kunze.

Sopha's

in jeder Ausführung und Preislage,

Bettstellen

mit und ohne **Matratze,**

Rohr- und Polsterstühle,

sowie **Koffer,**

Herren- und Damen-Reiseraschen

empfiehlt

Otto Fuhrmann,

Annaburg.

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Montag, den 23. April

fahre **zur Messe** nach **Leipzig.**

Ergebenst

Annaburg. **Helene Heinrich**

vormals **Kern,** am Markt.

ff. saure Gurken, Magdeb. Sauerkraut, Messina-Apfelsinen, frische Citronen, Bruch-Chocolade

empfiehlt **C. Geist.**

Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse, Corsetts, Handschuhe, weiße Schürzen u. Röcke, **seidene Schäle, Schleifen** in allen Mustern und Farben, sowie **Strumpf-Waaren** in großer Auswahl

empfiehlt **Gustav Albrecht.**

Corned Beef

in 2 und 5 Pfund-Büchsen sowie im **Ausschnitt** empfiehlt

Otto Riemann.

Am 2. Osterfeiertag früh ½10 Uhr entschlief sanft unser geliebtes Töchterchen **Emma** im Alter von 1 Jahr. Dies zeigt tief betrübt an

Annaburg, den 18. April 1900.

Die trauernde Familie

Hermann Polster.

Beerdigung Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und reichen Kranzspenden beim Begräbniss unseres lieben Kindes sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Paul Puhlmann und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben unseres lieben Söhnchens **Rudolf** sagen Allen herzlichen Dank.

Familie Tilz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbniss unserer lieben guten Mutter, **Rosine Schubert** sprechen wir Allen hiermit unseren innigsten Dank aus, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe sowie den Glasurern u. Arbeiterinnen der Steingutfabrik.

Geschwister Schubert.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000419-19/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 45. **Donnerstag, den 19. April 1900.** **IV. Jahrg.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrolle** pro 1900 des Gemeindebezirks Annaburg liegt

vom 20. April bis 4. Mai

in der Ortssteuerkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Annaburg, den 16. April 1900.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Die Osterfeiertage sind glücklich vorüber. Das Wetter war leidlich. Die Sonne vermochte nicht immer durch das trübe Gewölk hindurch ihren Festesglanz zu spenden. Annaburg hatte zu den Festtagen viel Besuch von außerhalb und „Muttern" hatten alle Hände voll zu thun, um ihre Gäste mit Braten, Ostereier, Schinken, Wurst und Kuchen zu versorgen. Jetzt geht wieder alles seinen gewohnten Gang. Am 1. Osterfeiertag Nachmittags konnte man im Thiergarten, der das Ziel zahlreicher Spaziergänger war, ein recht munteres und fröhliches Spiel der dort in großer Zahl versammelten Kinder beobachten, welche von den sogen. „Eierbergen" herunter ihre bunten Ostereier herabkullern ließen. Auch für die Eltern war dieses kindliche Spiele ihrer Lieblinge erfreuend. Das für den 1. Feiertag im Beck'schen Gesellschaftshause angekündigte „Skat-Turnier" hatte sich leider keiner großen Betheiligung zu erfreuen. Gut besucht war dagegen das Abends im Hagemann'schen Saale stattgehabte Concert der Rohr'schen Musikkapelle. Die zum Vortrag gebrachten Musikpieçen wurden exakt durchgeführt und brachten der Kapelle reichen Beifall. Im „Goldenen Ring" produzierte sich vor einem zahlreichen Publikum der Zauberkünstler Albertini, dessen Vorführungen lebhaften Beifall fanden. Der 2. Feiertag bot der tanzlustigen Jugend Gelegenheit, der Kunst Terpsichorens in ausgiebigstem Maße huldigen zu können. Am 3. Feiertag hatte sich noch die „Männer-Riege" des M.-T.-V. im „Schwarzen Adler" zu einem gemüthlichen Unterhaltungsabend zusammengefunden, welcher in harmonischer Weise verlief.

Annaburg. Zur Zeit werden bei uns die Einkommensteuer-Veranlagungen — welche meistens „saure" Gesichter zeitigen — und demnächst auch die Gewerbesteuer-Veranlagungen ausgehändigt. Wir wollen nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß Berufungen gegen etwa zu hohe Veranlagung rechtzeitig in der in dem Schreiben festgesetzten Frist einzulegen sind, da sonst das Rechtsmittel ganz aussichtslos ist.

Annaburg. Nach dem Gutachten von Sachverständigen dürfte der verflossene strenge Winter einen Ausfall der Niederjagd im Gefolge haben, da zahlreiche Mutterthiere der Kälte und dem Futtermangel erlegen sind. Auch das ganz ungewöhnliche Frühjahr soll auf die Hasenjagden für den Herbst ungünstigen Einfluß gehabt haben. Bei der Kälte und der nassen Witterung im vorigen Monate wäre an ein Aufkommen des ersten Satzes von Hasen nicht im entferntesten zu denken. Unsere Nimrode können daher nur mit Betrübniß den Herbstjagden entgegensehen.

Torgau. Wie im Jahre 1890 ist auch in diesem Frühjahr unsere Gegend von einer furchtbaren Wassersnoth heimgesucht. Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr erfolgte ein Bruch des sogen. Auedammes bei Proschwitz und letzte ca. 600 Morgen 3 Meter hoch unter Wasser. Das Dorf Polbitz ist von einer förmlichen Wasserwüste umgeben und kann der Verkehr nur mittelst Fährkahnes aufrecht erhalten werden. Dreiviertel der Gemeindeflur stehen unter Wasser, die Herbststaat ist verloren und wochenlang wird es dauern, ehe die Frühjahrssaat bestellt werden kann. Bei Elsnig gingen die Fluthen über den Hinterauedamm und überschwemmten 350 Morgen Acker. In schlimmer Lage befinden sich auch die Dörfer Mockritz, Neiden, Döbern u. s. w., überall reicht das Wasser bis an die hochgelegene Chausee. Nicht nur in dem unmittelbar an der Elbe gelegenen Uergebiete, auch auf weitere Entfernungen bietet sich dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung. Aber so recht wird sich der angerichtete Schaden erst zeigen, wenn die Wässer wieder zurückgetreten sind. — Der Herr Königliche Regierungs-Präsident aus Merseburg und der Königliche Landrath Herr Wiesand haben die Durchbruchstelle des Auedammes bei Proschwitz besichtigt.

Wittenberg. (Es ist hier zu windig.) Kam dieser Tage eine nach hier gezogene ältere Privatiere in das Steuerbureau und beschwerte sich über den hohen Kommunalsteuerzuschlag den sie hier zu zahlen habe Als ihr bedeutet wurde, daß an und für sich in Wittenberg noch längst nicht die höchsten Steuern gezahlt werden, äußerte sie: „Ja, das mag wohl sein, aber ich ziehe doch wieder [illegible] von hier weg, denn es [illegible] windig."

Schlieben, 10. Ap[illegible] Nacht hat sich die seit ein[illegible] Umnachtung befindliche [illegible] sitzer Hennig entleibt. [illegible] aus ihrem Bett entfern[illegible] Garten gegangen, wo [illegible] Schlachtemesser die Puls[illegible] hat. Nach langem Su[illegible] Besammernswerthe hier [illegible]

Elsterwerda. In [illegible] sich Handel und Indus[illegible] derartig entwickelt, daß [illegible] tung einer Reichsbank-Neb[illegible] Orts beantragt hat

Finsterwalde N.- Ausbruch des Streikes [illegible] Cigarrenarbeitern und A[illegible] Stadt ist nunmehr fest [illegible] Da auf gütlichem Wege [illegible] schen Arbeitnehmern und [illegible] worden ist, haben bereits [illegible] Arbeit gekündigt und beab[illegible] den 14. d. M. in den [illegible] An demselben Tage wert[illegible] 500 Personen, welche o[illegible] beschäftigt sind, ihre Arbei[illegible] eine geringe Anzahl Tabakarbeiter wird voraussichtlich nicht am Streik theilnehmen.

Calau, 10. April. Als am vergangenen Freitag, Abends zwischen 11 und 12 Uhr, zwei Radfahrer, M. Krause und M. Schmidt von hier. auf der zum Bahnhofe führenden Chaussee entlang fuhren, hörten sie aus einem Dickicht unweit der Ziegelei von Grosche und Schulze das Stöhnen eines Menschen. Bei näherer Untersuchung fanden sie den auf einem in der Nähe von Calau belegenen Gute beschäftigten Arbeiter Kosinsky vor, der infolge der in jener Nacht herrschenden Kälte bereits fast erstarrt war. Den Bemühungen der beiden Radfahrer gelang es, den fast Erstarrten wieder ins Leben zurückzurufen.

Tangermünde, 17. April. Der Schuhmachermeister Puchert fuhr mit seinem Rade gegen einen Steinhaufen, überschlug sich, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle todt.

Erfurt, 10. April. Ein ebenso taktloses wie geschmackloses Spielobjekt ersannen zwei hiesige Bauunternehmer in einem Restaurant der Scharnhorststraße in Erfurt. Sie spielten nämlich Billard um Särge. Jeder der Spieler gewann einen und beabsichtigt, diese letzte Hülle auf dem Dachboden seines Hauses bis zum letzten Stündlein aufzubewahren.

Erfurt, 8. April. Der Strick eines Erhängten, der nach altem Aberglauben vor Krankheit, Dieben, Widersachern usw. schützen soll, bildete kürzlich in Egstedt das begehrteste Objekt bei der Versteigerung der Habseligkeiten eines Erhängten.

Oschatz, 14. April. Im Tode vereint. Ein gütiges Schicksal vereinte ein altehrwürdiges Ehepaar, das nahezu ein Menschenalter in ungetrübter Harmonie mit einander gelebt und gewirkt hatte und sich in unserer Stadt allerseits unbegrenzter Hochachtung und Beliebtheit erfreute, nunmehr auch im Tode. Gestern Nachmittag ½2 Uhr schied der frühere Fuhrwerksbesitzer und nachmalige Rentier F. E. Finsterbusch aus diesem Leben, und keine 15 Stunden später, nämlich heute Morgen 5 Uhr folgte ihm seine treue Lebens[illegible] Finsterbusch geb. Stand[illegible] nach. Es ist den Ver[illegible] wesen, sowohl die silberne [illegible] Hochzeit mit einander [illegible]

[illegible] pril. Die hiesige Straf[illegible] den Schuhmacher Hase[illegible] Zeit von Juli bis De[illegible] res fortgesetzt auf den [illegible] Schwefelsäure an Frauen [illegible] rau tödlich verletzte, zu [illegible] aus und fünf Jahren [illegible]

[illegible] rauriges Bild aus dem [illegible] trafkammer-Verhandlung [illegible] Marie Schulz aus Zschor[illegible] mer. Sie hat bei ver[illegible] in Ruhland unter fal[illegible] genommen und nie be[illegible] nte man die Betrügerin. [illegible] beantragte zwei Jahre [illegible] on mehrfach vorbestraft [illegible] euu Monaten Gefängniß [illegible] Bitte, ihr zu gewähren, [illegible] Hause bringen dürfe, [illegible] en. Der Mann ist im [illegible] utter mit dem kleinsten [illegible] Trauriges Bild!

Glänzend bewährt' Wir leben im Zeitalter der Jubiläen, nicht als ob unser Geschlecht arm wäre an bahnbrechenden Erfindungen, sondern gern sieht man zurück, um zu sehen, was die Industrie erreicht hat. Ein zehntjähriges Jubiläum in der Herstellung der Patent-Stahlspringfeder-Matratzen feierte dieser Tage die Firma Westphal & Reinhold in Berlin NW., Stromstr. 47. Das bewährte Geschäft, dessen Absatz im letzten Jahre eine ungeahnte Höhe erreicht hat, darf mit Stolz auf den großen Erfolg zurückblicken. Nur durch die Güte des Fabrikats, durch die reellen Grundsätze dieses Hauses sind solche Erfolge überhaupt möglich! Die Vorzüge, die den Patent-Matratzen nachgerühmt werden, besitzen sie thatsächlich, es findet sich wohl nicht so leicht eine Matratze, die so haltbar und so leicht zu reinigen ist, wie die Patent-Stahlspringfeder-Matratze von Westphal & Reinhold in Berlin. Beim Einkauf ist darauf besonders zu achten, daß man die „Non plus ultra" gezeichneten Patent-Stahlspringfeder-Matratzen von Westphal & Reinhold in Berlin erhält, da es eine große Anzahl ähnlicher Fabrikate giebt, die häufig dem kaufenden Publikum als besser oder ebenso gut empfohlen werden. Nach wie vor übernimmt die Firma bei sachgemäßem Gebrauch der Patent-Matratzen „Non plus ultra" allen Abnehmern jede zu vereinbarende Garantie für ein denkbar angenehmstes Ruhelager und für die Dauerhaftigkeit und nimmt jede von ihr gelieferte, aus irgend einem Grunde nicht zusagendu Patent-Matratze gegen Rückzahlung des Betrages innerhalb 6 Monaten zurück. Eine derartige Garantie-Uebernahme sieht in der Geschäftspraxis wohl einzig da, sie bietet im Voraus die Bürgschaft für vollste Zufriedenheit. Westphal & Reinhold's Patent-Stahlspringfeder-Matratzen „Non plus ultra" sind im Gebrauch die besten und wegen ihrer großen Haltbarkeit die „billigsten" — ist der Ausspruch eines erfahrenen Hotelbesitzers in Berlin, der seit 8 Jahren über 400 Stück in seinem sehr besuchten erstklassigen Hotel (Hotel Brystol in Berlin) im Gebrauch hat. Wer sich nicht eine Patent-Stahlspringfeder-Matratze des Kostenpunktes halber anschaffen kann (leider sind wir nicht alle begüterte), für den hat das leistungsfähige Haus auch eine ganz billigere, gesetzlich geschützte Spiralfeder-Matratze ohne Gegendruckveränderung unter der Marke „Simplex" in den Handel gebracht. Daß eine so vorzügliche Matratze, wie die Patent-Stahlspringfeder-Matratze aus der bekannten Fabrik von Westphal & Reinhold in Berlin eine große Zukunft hat, ist wohl selbstverständlich, den in den letzten 10 Jahren hat sich keine andere Konstruktion den von Westphal & Reinhold hergestellten als ebenbürtig an die Seite stellen kann. Wer sich eine Lieblingschaft anschaffen möchte oder auch nur einen Ersatz für seine verbrauchten Matratzen anschaffen will, der möge sich eine Preisliste der Herren Westphal & Reinhold in Berlin N. W. Stromstr. 47 kommen lassen, in welcher er jedenfalls etwas passendes finden wird. Auch sind deren Fabrikate in den besseren Geschäften erhältlich. Als äußeres Zeichen der Anerkennung haben die unermüdlichen Inhaber der Firma auf der jetzt abgehaltenen Ausstellung für Krankenpflege die Königlich Preußische goldene Staatsmedaille, als höchste vom Staate verliehene Auszeichnung erhalten.

Anzeigen.

Ein Küchenmädchen
wird zum 15. Mai verlangt in der
Offiziersküche der Unteroffizier-Vorschule.

Eine große oder 2 mittlere herrschaftliche Wohnungen
hat zu vermiethen **W. Kunze.**

Die bisher von Herrn Major Paris innegehabte
Wohnung
ist per 1. Juni anderweit zu vermiethen.
E. Wolter, Schmiedemstr.

Eine kleine Wohnung
mit Zubehör, passend für alleinstehende Person, hat zu vermiethen
Herm. Marx, Holzdorferstr.

Darlehn-Suchende
erhalten geeignete Angebote von
A. Schindler, Berlin SW., Wilhelmstr. 134.

Seradella
empfiehlt **Oscar Scheibe.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000419-19/fragment/page=0005